

# Umgang mit Beutegreifern in Vorarlberg

M. MANHART

Seit 1980 liegt eine Statistik der Abschussentwicklung des bejagten Haarraubwildes, der Rabenvögel und des bejagten Nutzwildes: Birkwild, Schneehühner, Fasan, Murmeltiere und Hasen vor. Im Zuge der Evaluierung des Jagdgesetzes 1988 haben die Projektnehmer, die Professoren REIMOSER und SPÖRK, in ihrem Endbericht u.a. graphisch Haarraubwild Statistiken betreffend Abschuss, Fallwild, Straßenverkehropfer bzw. „Sonstige“ ab dem Jagdjahr 1988/89 bis 2003/2004 dargestellt. Der letzte Luchs wurde 1880 in Feldkirch erlegt.

Da damals die Wildtierbestände übermäßig bejagt und daher sehr mager waren, haben sich die Luchse notgedrungen auch an Haustieren vergriffen und wurden daher ausgerottet. 1990 wurde wieder ein Luchs in Brand von einem Jagdaufseher gesichtet. Er hat wohl von der Schweiz aus Vorarlberg einen kurzen Besuch abgestattet. Ab 1999 bis heute wurden Luchse vom Bodensee bis ins Montafon und sogar im Mellental/Bregenzerwald gesichtet und auch eindeutig dem Luchs zuzuordnende Risse festgestellt. Ebenfalls aus der Schweiz kommend sind fallweise im Raum Gargellen Wölfe kurzfristig aufgetaucht, aber freundlicherweise gleich wieder verschwunden.

Im vergangenen Jahr hat der Braunbär „Bruno“ das hintere Montafon und den Arlberg besucht. Die Vorarlberger Jägerschaft hat gemeinsam mit dem Jagdaufseherverband und der Vorarlberger Landesregierung Seminare mit Fachleuten organisiert, um vor allem die Vorgangsweisen bei Auftauchen von Großraubwild zu akkordieren. Die Öffentlichkeit hat die seit 15 Jahren mehr oder weniger ständig anwesenden Luchse und Kurzbesuche der Wölfe gar nicht wahrgenommen. Während der Anwesenheit von „Bruno“ mit doch einigen Schäden an Gebäuden und Schafen haben die betroffenen Jagdaufseher, unser Wildbiologe

Hubert SCHATZ und Landesrat SCHWÄRZLER gegenüber der Bevölkerung, auch den betroffenen Landwirten, ausgesprochen positive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Unser Verdacht auf „erzieherisch“ falsche Behandlung von Bruno als Jungtier hat sich in Tirol und Bayern leider erhärtet. Bruno hatte offenbar schon im Verband mit seiner Mutter erfahren, dass die Rückkehr zu einem Riss schmerzhaft Folgen hat, weswegen er nach jedem Beutemachen, fallweise Massaker an Schafen, gleich schleunigst weiter gezogen ist.

Für Birkwild gibt es in Vorarlberg seit Jahren ein recht genaues Monitoring. Wir haben früh genug kapiert, dass dies Voraussetzung für eine nachhaltige Bewirtschaftung ist. Viele Reviere wünschen sich allein schon aus jagdpolitischen Gründen einen Birkhahn auf dem Abschussplan. Geschossen wird deutlich weniger als frei gegeben. Der Birkwildbestand nimmt in den letzten Jahren stetig zu. Dies ist mit Sicherheit auf die scharfe Fuchsbejagung gerade auch in den Hochrevieren zurück zu führen. Der Jagddruck auf die Füchse hält laut Statistik an, obwohl die Fuchsabschussprämien in den vergangenen beiden Jagdjahren drastisch reduziert worden sind. Es gibt hier aber Privatinitiativen. Der Bestand an Schneehühnern ist ebenfalls gesichert, wie überschlägige Zählungen zeigen. Die Strecken an Fasanen und Hasen in Vorarlberg entsprechen denjenigen eines einzigen Niederwildjagdtages in einem mittleren Niederwildrevier Ostösterreichs.

Seit vergangenen Jahr läuft ein Projekt des Naturschutzbundes Vorarlberg gemeinsam mit der Vorarlberger Jägerschaft zum Schutz der Wiesenbrüter Großer Brachvogel, Uferschnepfe, Kiebitz und Bekassine in den Niederwildrevieren Auer Ried, Lustenau und Dornbirn Nord, im Zuge welchen Projektes neben Lebensraumverbesserungen und

Abwehrmaßnahmen gegen Raubwild im Bereich der Gelege auch eine intensive Bejagung von Fuchs, Dachs, Steinmarder und Hermelin stattfindet. Es gibt Erkenntnisse, wonach der Einfluss von tagaktiven Prädatoren, wie Rabenkrähen und Greifvögel, wesentlich geringer sei als der von dämmungs- und nachaktiven. Ich habe hier leise Zweifel. Genaueres wird sich im Zuge der Projektabwicklung zeigen. Der Endbericht ist bis Ende 2008 vorgesehen.

Im Schnitt der letzten 17 Jahre wurden in Vorarlberg etwa 130 Birkhahnen erlegt. Die Fuchsstrecke hat im Jagdjahr 1999/2000 die 3000'er überschritten. Im laufenden Winter könnte sie wegen Schneemangels und Entfall der Fuchsprämie einknicken. Die Dachsstrecke bewegt sich in jüngster Zeit im Bereich von 200. Die Wieselstrecke, in den 80er Jahren noch bis zu 100 Stück, beträgt in den letzten 15 Jahren nahe Null. Die Zahl der erlegten Iltisse, in den 80er Jahren noch durchschnittlich 25, ist in jüngster Zeit vernachlässigbar. Die Anzahl der erlegten Marder hat sich von jährlich etwa 400 in den 80er Jahren auf etwa 200 in den letzten 15 Jahren reduziert.

Die erhobenen Fallwildzahlen bei Dachs, Fuchs, Marder und Iltis dürften parallel mit der Bestandesentwicklung verlaufen, siehe Schaubilder von REIMOSER/SPÖRK. Der laut Statistik erhöhte Jagddruck auf den Fuchs in den letzten 5 Jahren spiegelt sich in der reduzierten Fallwildrate und damit wohl einem geringeren Bestand und erhöhten Birkwildzahlen wider. Ob diese Entwicklung unter dem Anreiz erhöhter Birkwild- und möglicherweise Niederwildbestände ohne entsprechende Prämienpolitik eine nachhaltige bleibt, wird sich zeigen. Die erschwerende Bürokratie bei der Bejagung der Rabenvögel, perverserweise als Ausfluss der Vogel(schutz)richtlinie, gerade unter den die Rabenvögel protezierenden heutigen Lebensraumbedin-

**Autor:** LJM Dipl.-Ing. Michael MANHART, Markus-Sittikus-Straße 20, A-6845 HOHENEMS, vlbj.jaegerschaft@cable.vol.at

gungen trägt nach allgemeiner Jägermeinung massiv zur Bedrohung der Singvögel beziehungsweise seltener Vogelarten bei.

Die Raubvogelbestände in Vorarlberg sind relativ zur Fläche durchaus nennens-

wert. Ein genaues Monitoring gibt es meines Wissens nicht, aber Falken, Sperber, Habicht, Bussard und Adler sind regelmäßig zu sehen.

Eine Reduktion in gewissen Bereichen wäre im Interesse einer vernünftigen

Wildtierbewirtschaftung durchaus wünschenswert.

Soviel als Statement aus Vorarlberger Sicht.